Nr. 280. Freitag, 30. November. 1900

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Viertljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XIX. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. rc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.

Inseratenpr. für 1 spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Der chinesische Krieg.

Ueber die Vertheilung der deutschen Streitkräfte in China veröffentlicht die „Nordd. Allg. Ztg." eine Uebersicht. Die bedeutendsten Truppencentren befinden sich in den **drei Centren** des Operationsgebietes **Peking, Tientsin und Paotingfu.** Abgesehen von den beiden Expeditionen unter Oberst York und Major v. Mühlenfels, nordwestlich von Peking, garnisoniren von den deutschen Truppen für die folgende Zeit:

In **Peking:** Armee-Obercommando, 1. und 2. Seebataillon, 1. Infanterie-Brigade (ohne 1. Bataillon Infanterie-Regiments 2 und die 9. Compagnien), Jäger-Compagnie, 2. Escadron des Reiter-Regiments, 1. Abtheilung des Feldartillerie-Regiments, Marine-Feldbatterie des ostasiatischen Expeditionscorps, Pionier-Detachement; im ganzen: 5¼ Bataillone, 1 Escadron, 3 Batterien, 1 Pionier-Detachement gleich circa **5800 Mann;**

in **Tientsin:** Commando des ostasiatischen Expeditionscorps, 3. Inf.-Brig. (ohne die 9. Compagnien), Stab, 3. und 4. Escadron des Reiter-Regts., Stab und 3. Abth. des Feldart.-Regts., Pionier-Bataillon (ohne 2 Detachements); im ganzen: 4 Bataillone Inf., 2 Esc., 2 Batt., ca. ¾ Pion.-Bataill. = ca. **4360 Mann;**

in **Paotingfu:** 2. Inf.-Brig. (ohne die 9. Comp.), 1. Esc. des Reiter-Regts., 2. Abth. des Feldart.-Regts., Pion.-Detachement; im ganzen: 4 Bataill., 1 Esc., 3 Batt., 1 Pion.-Det. = ca. **4055 Mann.**

In Peking und Paotingfu stellen die Deutschen das größte Contingent der verbündeten Truppen, in Tientsin die Engländer.

Im Verein mit den Truppen anderer Mächte stehen ferner von deutschen Truppen in **Schanhaikwan:** Stab und 2 Comp. 1. Bataillons Inf.-Regts. 2 = ca. 425 Mann; in **Yungpingfu** (ca. 80 Kilometer westlich Schanhaikwan): 2. Comp. 1. Bataillons Inf.-Regts. 2 = ca. 425 Mann; in **Tangku:** Etappen-Commando, die 9. Comp. der Inf.-Regimenter 3, 4 und 6 = ca. 600 Mann; in Taku (Südfort): 1. Batterie vom Bataillon schw. Feldhaubitzen = ca. 250 Mann.

Abgesehen von den in der Provinz Tschili untergebrachten Truppen befinden sich in China noch an folgenden zwei Punkten deutsche Garnisonen: in **Schanghai:** 9. Comp. Inf.-Regts. 1, 9. Comp. Inf.-Regts. 2 gleich ca. 400 Mann; in **Tsingtau:** 9. Comp. Inf.-Regts. 5, 2. Batt. vom Bataillon schw. Feldhaubitzen und, als nicht zum Expeditionscorps gehörig, das 3. Seebataillon mit der zugehörigen Marine-Feldbatterie gleich ca. 1700 Mann.

Ferner befinden sich bei der Colonne York: 1. Bataillon Inf.-Regts. 1 (ohne 3. Comp.), Jäger-Comp., 2. Escadron des Reiter-Regts., ⅓ 7. (Gebirgs-) Batt. (zur 1. Abtheilung gehörig), außerdem: 1. Comp. Oesterreicher, 1 Bataillon und 1 Gebirgs-Batt. Italiener. Zur Colonne Mühlenfels gehören: 2 Comp., 2 Geschütze und berittene Mannschaften.

Aus dem Hauptquartier.

Berlin, 29. Nov. (Tel.) Nach einer Meldung des Feldmarschalls Waldersee vom 25. November sollte die **Colonne Mühlenfels** an diesem Tage in **Peking eintreffen.**

Graf Waldersee meldet weiter aus Peking vom 27. November: Die zahlreichen von allen Stationen unternommenen **Streifzüge** scheinen allmählich die gewünschte **Beruhigung** des Landes herbeizuführen. Häufig bitten abgelegene Dörfer um Schutz der Truppen gegen die Boxer.

Kämpfe bei Paotingfu.

Peking, 29. Nov. (Tel.) Eine kleine Abtheilung **Franzosen** nahm am 21. d. Mts. nach lebhaftem Kampfe das Boxerdorf **Talikotschou,** südwestlich von Paotingfu. Die Verluste des Feindes werden als beträchtlich angesehen. Die Franzosen hatten etwa zehn Verwundete, darunter drei schwer.

Beschlagnahme eines chinesischen Dampfers.

Eine deutsche Militärbehörde hatte die Beschlagnahme des mit angeblich chinesischem Telegraphen-Material beladenen unter englischer Flagge fahrenden Dampfers „Irene" der China Merchant Line veranlaßt und dem Generalfeldmarschall Grafen Waldersee Meldung davon erstattet. Der Feldmarschall hat aber die Maßregel sofort amtlich rückgängig gemacht.

Bestrafung der Schuldigen.

London, 29. Nov. (Tel.) Die „Morning Post" berichtet aus **Peking** von vorgestern: Nachdem die Gesandten erklärt, daß sie mit dem jüngsten Erlaß des Kaisers, in welchem dieser die Bestrafung der schuldigen Beamten anordnet, nicht zufriedengestellt seien, richtete **Li-Hung-Tschang** und Tsching an den **Kaiser** ein **Telegramm,** in dem sie ihn darauf aufmerksam machten, daß die Gesandten weitergehende Maßnahmen verlangten, als in dem Erlaß vorgesehen sei, und in dem sie ferner darauf hinwiesen, daß entweder der Kaiser selbst nach Peking zurückkehren oder jemand anders bestimmt werden müsse, der an seiner Stelle in Peking handeln könne. Schließlich wurde in dem Telegramm betont, daß die Admirale auf dem Jangtsekiang bereits Vorkehrungen träfen, um die Absendung der für den Hof in Singanfu bestimmten Lebensmittel zu verhindern. Auch der Vicekönig Liukunji habe sich an den Hof gewandt und sich in einer Denkschrift über die Thätigkeit der Admirale verbreitet.

Kein russisch-chinesisches Abkommen.

In Folge der Gerüchte, daß zwischen Rußland und China ein geheimer Sondervertrag geschlossen worden sei, versichert der Petersburger Berichterstatter der Wiener „Polit. Corr." auf das Entschiedenste, daß seit Ausbruch der Chinawirren keinerlei Uebereinkommen zwischen Rußland und China abgeschlossen sei. Das Gerücht scheine von chinesischer Seite lancirt worden zu sein, um Mißtrauen unter den Mächten hervor zu rufen.

Vom chinesischen Hofe.

London, 29. Nov. (Tel.) Der „Standard" meldet aus Schanghai: Die Kaiserin-Wittwe beabsichtigt, wie es jetzt heißt, ihrerseits in Singanfu zu bleiben, aber den Kaiser, sobald Frieden herrsche, nach Peking zurückkehren zu lassen.

Beamtenveränderungen.

Die Londoner „Morning Post" meldet aus Schanghai: **Lutschuantin,** welcher sich bei dem Hofe befindet, ist zum **Großsecretär ernannt** worden. Derselbe war früher Gouverneur von Szetschuan und später von Schensi. In beiden Stellungen erwies er sich als ein liberaler und aufgeklärter Beamter, der in dem Rufe stand, entgegenkommend und gerecht zu sein. Er ist im Grunde seines Herzens conservativ, obwohl er seiner Zeit Präsident des Reformcomités in Peking war.

London, 29. Nov. (Tel.) Der Gouverneur von **Tschekiang** und **Liuschutang,** unter dessen Anführung die Missionare in Tschutschou niedergemetzelt sind, ist unter Anwartschaft auf einen anderen Posten abgesetzt. In seine Stelle trat der oberste Finanzbeamte der Provinz Tschekiang Namens Juntsuji.

Tungfusiang

hat den Befehl erhalten, Schensi, Kansu und einen Theil der Mongolei zu durchreisen, um Mannschaften anzuwerben. Dieser Befehl soll ihm ertheilt worden sein, um ihn aus Singanfu zu entfernen; es sei unwahrscheinlich, daß er dem Befehle gehorchen werde.

Schleifung der Befestigungen von Tientsin.

Die provisorische Regierung in Tientsin, in der Deutschland, Rußland, England, Frankreich, Amerika und Japan vertreten sind, beschloß mit Stimmen-Einheit die Schleifung der Stadtmauer und die Ausfüllung des Befestigungsgrabens von Tientsin.

Aufruhr in Kuantung.

London, 29. Nov. (Tel.) „Reuter" meldet aus Hongkong vom 28. November: Nach Meldungen aus Canton sollen in der Nähe von Suitschou am Ostfluß noch beträchtliche Massen Aufständischer stehen, denen jedoch die Munition fehle.

Die Russen und die Schanhaikwan-Bahn.

Die „Times" erfährt: Die russische Regierung hat ihren Beschluß, die Schanhaikwan-Bahn zu räumen, widerrufen und der britischen Regierung mitgetheilt, die Räumung hänge von der Zahlung der ihr während der Besetzung der Bahn erwachsenen Ausgaben ab. Nun ist wohl bekannt, daß die Russen, so lange sie die Bahn im Besitz hatten, fast nichts für dieselbe thaten und nur geringe oder keine Grundlage für die Forderung auf Zahlung der Auslagen besitzen. Außerdem hätten diese Ausgaben, wenn eine solche Forderung überhaupt berechtigt ist, auf Rechnung der internationalen Armee zu gehen und müßten in Verbindung mit der allgemeinen Entschädigungsfrage erörtert werden. Die russische Forderung scheint ungeheuerlich und ein Treubruch, aber es empfiehlt sich, sie mit Vorsicht und kaltem Blut zu behandeln. Die auf dem Festlande geltende Ansicht ist, daß die Rechtsfrage der provisorischen Besetzung der Bahn, obgleich sie ursprünglich durch die Nothwendigkeiten des Krieges bestimmt wurde, gegenwärtig den Obercommandirenden nichts angeht, sondern den Gegenstand eines Rechtsstreites zwischen den Engländern und Russen zu bilden hat.

Politische Tagesschau.

Danzig, 29. November.

Ueber die vorzeitigen Heirathen in Preußen in den letzten vier Jahren wird amtlich eine interessante Statistik veröffentlicht. Wie bekannt sein dürfte, erlangte vor Einführung des Bürgerlichen Gesetzbuches am 1. Januar 1900 im deutschen Reiche das männliche Geschlecht mit dem vollendeten 20., das weibliche Geschlecht mit dem vollendeten 16. Lebensjahre die Ehemündigkeit. Bei Heirathen vor Erreichung dieses Alters war in Preußen die Genehmigung (Dispensation) des Justizministers erforderlich; für Ausländer bestanden besondere Vorschriften. Nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch dürfen Männer nicht vor Eintritt der Volljährigkeit, Frauen nach wie vor nicht vor Vollendung des 16. Lebensjahres eine Ehe eingehen; Dispensation ist für Frauen zulässig. Es ist nun ermittelt worden, daß in den Jahren 1896—1899, also in den letzten vier Jahren vor Geltung des Bürgerlichen Gesetzbuches, viel mehr Männer als Frauen von der ministeriellen Dispensation Gebrauch machten, nämlich 1203 Männer gegen 43 Frauen. Im Jahre 1899 allein schlossen 368 „Männer" unter 20 Jahren die Ehe. Der Confession nach kamen bei den Evangelischen häufiger Frühheirathen vor als bei den Katholiken. Im übrigen vertheilen sich die so früh heirathenden Männer auf alle Berufe und Lebensstellungen. In der Hauptsache waren es Gewerbegehilfen und Handwerksgesellen (484 in den vier Jahren zusammengenommen), dann Arbeiter und Tagelöhner (197), sowie Knechte und anderes Dienstpersonal (158). Es finden sich darunter aber auch selbständige Gewerbetreibende (12), öffentliche Beamte (5) und sogar active Soldaten (8). Die unter 16 Jahren heirathenden Mädchen waren meist Haustöchter und ohne Beruf, einige Dienstmädchen und Handarbeiterinnen.

Svante Ohlsen.

Roman von Franz Rosen.

(38)

Vierundzwanzigstes Kapitel.

Svante war schon lange ersehnt und viel gesucht worden, denn Knut Ohlsen lag im Sterben.

Als er das Krankenzimmer betrat, kniete Borghilde neben dem Bette ihres Gatten und trocknete ihm den Todesschweiß von der Stirn. Sie sah dankbar zu dem Sohne auf und rückte ein wenig zur Seite, damit er Platz habe neben seinem Vater.

Knut Ohlsen hatte sich in wenigen Stunden furchtbar verändert. Seine Lebenskraft konnte den Kampf gegen den unerbittlich nahenden Feind nicht mehr fortführen. Sein Gesicht war gelb und eingefallen, seine Augen schon halb lichtlos. Mit ihrer letzten Kraft sahen sie das blasse Weib an, trauernd und liebevoll, als möchten sie ihr vieles abbitten.

Svante sah, daß er hier fürs erste nicht würde abkommen können. Er konnte aber auch nicht Heiderun stundenlang warten lassen.

„Ich komme gleich wieder, Mutter", sagte er leise. „Ich habe nur noch einen dringlichen Auftrag auszurichten."

Er ging hinaus, rief zwei seiner zuverlässigsten Leute von der Arbeit, theilte ihnen das Nothwendige mit und schickte sie hinauf, den Todten zu holen. Dann ging er zu seiner Mutter zurück.

Getreulich standen sie einander in der letzten, schweren Stunde bei. Knut Ohlsen hatte eine große Unruhe; er hätte gern noch viel gesagt, was ihm am Herzen lag — er konnte es nicht mehr. Suchend und bittend ging sein Blick zu dem Sohn hinüber, von dem er im Leben so wenig gehabt hatte.

„Svante", stammelte er undeutlich, mit äußerster Anstrengung, und seine Augen wendeten sich mit beschwörendem Ausdruck von ihm auf sein Weib, „deine Mutter —"

Er kam nicht weiter, aber Svante verstand auch das Wenige. Einem natürlichen Impulse folgend, wollte er statt aller Antwort den Arm um seine Mutter legen, aber der schon erhobene sank ihm wieder herab. Der Kranke sah ihn an mit peinvoller Unruhe, mit ängstlichem Drängen, eine lange, schreckliche Weile. Dann verließ ihn die Besinnung und kam ihm nicht wieder, bis kurz darauf auch das Leben entschwunden war.

Svante saß stumm und in sich gekehrt am Sterbebette neben seiner bitterlich weinenden Mutter. Er beneidete sie um diese Thränen, um die Fähigkeit, sich einem gesunden Schmerz ungestört hingeben zu können. Seine Gedanken wechselten rastlos zwischen all den verschiedenen Empfindungen, die ihn zerrissen. Er fand weder Zeit noch Worte, den tiefen Schmerz der Vereinsamten durch treue Kindesliebe zu lindern.

Dann hörte er die Männer mit der Bahre ins Haus kommen und Heideruns gedämpfte Stimme kurze Anordnungen geben. Nun stand ihm noch das Schwerste bevor.

Leise erhob er sich und ging mit zögernden Schritten hinaus; Borghilde merkte es nicht, wenigstens versuchte sie nicht, ihn zu halten.

Heiderun hatte den Todten in ein unbenütztes Zimmer im oberen Stockwerk tragen lassen. Die Männer setzten ihre Last nieder und gingen. Als Svante eintrat, stand das Mädchen ganz allein neben der verdeckten Bahre. Sie sah dem Eintretenden ruhig entgegen.

„Ich will ihm das Bett hier zurechtmachen lassen. Da können wir ihn hinlegen." Er nickte zerstreut.

„Heiderun", sagte er, „wir haben zwei Todte im Hause. Mein Vater ist heimgegangen." Sie stand ganz still und sah ihn gespannt an. Dann legte sie die Hände vor das Gesicht und fing an zu weinen. Svante biß die Zähne aufeinander.

„In zwei Stunden fahre ich nach Trondjem", sagte er; sie ließ die Hände sinken und sah ihn gespannt an. „Ich habe da zu thun", fuhr er kurz und trocken fort. „Ihr müßt Euch mit meiner Mutter in die traurige Arbeit theilen, die hier nöthig ist. Seid meiner Mutter eine Stütze, Heiderun!" Das Letzte klang fast befehlend. Sie aber streckte die Arme weit von sich und sah mit stillem Grauen auf ihre kalten Finger.

„Mit den Händen?" — sagte sie langsam. Er fuhr auf.

„Seid nicht thöricht, Heiderun. Borghilde wird die Hände segnen, die ihrem Sohn das Leben gerettet haben!"

Wie Erlösungshoffnung durchleuchtete es ihr Herz bei seinen Worten, und ihre Augen spiegelten es wieder. Er konnte sie nicht länger so sehen.

„Ich werde Euch meine Mutter schicken", sagte er und ging.

Er fand Borghilde so, wie er sie vorhin verlassen hatte.

„Mutter", sagte er mit gedämpfter Stimme, „ich habe noch eine sehr schlimme Nachricht für dich." Und dann erzählte er ihr alles. Aber es machte ihr nicht den gefürchteten Eindruck. Angesichts des Verlustes, den sie eben erlitten, erschien ihr alles nichtig und bedeutungslos. Er sprach ihr auch von allerlei geschäftlichen Nothwendigkeiten, aber sie wehrte ihm.

„Ordne alles, wie du es für gut und richtig hältst. Laß mir die kurze Frist bei meinem Todten unverkürzt."

„Und das Mädchen?" fragte Svante. „Bedenke, was sie gethan, was sie für dich gethan hat! Sie braucht ein heilendes Wort. Kein andrer kann es ihr bringen, als du!"

Da stand die weinende Frau entschlossen auf. „Ich will zu ihr gehen."

Heiderun hatte mit den Mägden das Bett zurechtgemacht und den Todten darauf gelegt. Sie hatte die Bahre, auf der man ihn gebracht, fortnehmen lassen, und die blutigen Tücher, darin man ihn gehüllt, entfernt. Nun stand sie am offenen Fenster des nach hinten gelegenen Zimmers und sah hinaus in das enge, steilansteigende Hochthal mit dem schäumenden Bach in der Mitte und den düsteren Felsbergen zu beiden Seiten und bemühte sich, einen klaren Gedanken zu fassen. Da trat Borghilde ein.

Heiderun wandte sich um, aber sie blieb stehen, wo sie stand, und lehnte sich mit dem Rücken an das Fensterkreuz.

Borghilde trat an das Bett und sah mit gefalteten Händen den Todten lange an. Sie war verfallen, gealtert und traurig, aber das alles konnte ihren Zügen den Liebreiz nicht nehmen, der sie in ihrer Jugendblüthe wundersam verschönt haben mochte. Als sie den Todten genug betrachtet hatte, wandte sie sich der Lebenden zu und rief leise ihren Namen. Aber Heiderun rührte sich nicht und sah stumm verzweifelt vor sich nieder.

Da ging Borghilde zu ihr und streckte ihr beide Hände entgegen. Sie wollte Heideruns Hände erfassen, die schlaff herabhingen — da legte Heiderun sie hinter sich auf das schmale Fensterbrett.

„Sie haben ihn getödtet", sagte sie dumpf.

„Sie haben meinen Sohn gerettet", sagte Borghilde mit all ihrer unerschöpflichen Sanftmuth und Güte, „sie haben mir das einzige geschützt, was mir das Leben noch gelassen hat."

„Es bleibt aber doch dasselbe", beharrte das Mädchen eigensinnig. Borghilde seufzte.

„Kind", sagte sie endlich, „ein jeder von uns muß Unglück und Schuld in seinem Leben kennen lernen, und es ist gewiß gut, daß es so ist. Wahrhaft elend ist erst der, welcher sich von der Liebe treuer Mitmenschen ausschließt. Wir können nicht allein sein im Leben, es gehört etwas Erdentrücktes dazu, daß wir in den meisten Fällen nicht besitzen. Ich selbst kann auch nicht allein sein — und ich kam zu dir, weil ich weiß, daß es auch dir nicht gut thut, allein zu sein."

Heiderun fühlte, daß etwas ihr die Kehle zuschnürte, daß etwas sie zwang, an das offene Herz dieser Frau zu flüchten. Aber sie rührte sich immer noch nicht. Nach einer Pause begann Borghilde wieder:

„Warum hast du mir nie gesagt, daß es Dieser war?"

„Weil ich allein mit ihm fertig werden wollte."

„Hättest du es gesagt, so hätten wir dies alles verhindern können."

„Nein", unterbrach Heiderun heftig, „es wäre doch gekommen, so oder so. Er hätte mich überall zu finden gewußt. Und wäre das Messer nicht für einen Anderen gezückt worden, so hätte es mich selber retten müssen."

Borghildes Liebe zu dem Mädchen überwand das Grausen, das ihr kindlich zartes Gemüth empfand. Sie sah muthlos drein.

„Ich weiß nicht, wie ich es machen soll, dich zu überzeugen", sagte sie betrübt. „Ich wollte zu dir kommen, als zu einer Unglücklichen, um dir Trost zu bringen. Ich wollte dich zu mir holen, um mir Trost zu sein. Denn ich bin auch unglücklich, und wenn ich auch lange einsam gewesen bin, so hatte ich mich doch an das Glück gewöhnt, es nicht mehr zu sein — denn du warst bei mir und mit mir."

Sie kam nicht weiter. Heiderun war vor ihr in die Kniee gesunken, hatte sie umklammert und das Gesicht in die Falten ihres Gewandes gedrückt. Ein trockenes Schluchzen schüttelte ihren Leib.

„Rette mich!" murmelte sie, „rette mich!" Borghilde beugte sich zu ihr nieder mit überströmenden Augen.

„Mein armes, mein liebes Kind!" flüsterte sie und strich ihr beruhigend über das blonde Haar. Heiderun blieb regungslos. Sie wollte das Wunder dieses Augenblicks voll sich erfüllen lassen. Was galt ihr das Grauen einer blutigen That — wo war die Angst eines erschreckten Gewissens — die Last einer furchtbaren Stunde? Die Thränen dieser Frau, die Thränen ihrer verstehenden, trauernden Liebe wuschen die Blutspuren von ihren Händen ab, und die alte Zuversicht kam in ihre starke Seele zurück. (Forts. f.)

Krüger in Paris.

Der Präsident von Transvaal hält sich noch immer in Paris auf; ein bestimmtes Reiseziel scheint er noch nicht zu haben, denn das steht fest, daß er sich anderwärts umsehen muß, wenn er seinen Zweck erreichen will. Aus der mitgetheilten Unterredung Krügers mit dem französischen Minister des Aeußeren, Delcassé, geht unzweifelhaft hervor, daß die französische Regierung wohlwollend aber deutlich abgewinkt hat. Man ist nicht geneigt, vermittelnd einzugreifen, um sich nicht in diesem englisch-boerischen Streite die Finger zu verbrennen, hat aber die Unterstützung Frankreichs zugesagt, falls eine oder mehrere andere Mächte die Initiative ergreifen zu einer Verständigung — ein „Fall“, der ebensogut wie ausgeschlossen ist. Dieselbe Antwort dürfte voraussichtlich auch an den anderen in Frage kommenden Stellen ertheilt werden, und Krügers Mission hat deshalb kaum mehr Aussicht auf Erfolg, als die Rundreise der Boerendeputation vor vier Monaten.

In Frankreich scheinen sich allerdings gewisse Unterbehörden für die Vermittelung zu interessiren. Der **Generalrath** des **Departements Seine** beschloß einstimmig, die Regierung zu ersuchen, hinsichtlich der Einsetzung eines Schiedsgerichts zwischen England und Transvaal die Initiative zu ergreifen. Der Präfect erhob Bedenken gegen diesen Beschluß. Die Regierung wird sich wohl kaum durch solche Resolutionen in ihren Entschlüssen beeinflussen lassen.

Paris, 29. Nov. (Tel.) Präsident Krüger erhielt gestern Depeschen, welche ihn wahrscheinlich bestimmen werden, bis zum Sonnabend in Paris zu bleiben. Es heißt, Krüger werde sich dann mit dem Gesandten Leyds von Paris **nach Berlin** begeben.

Paris, 28. Nov. Heute Vormittag hatte Krüger Besprechungen mit dem Gesandten Dr. Leyds und den Mitgliedern der Boerenmission und begab sich Mittags nach der Kunstschule, um dort den Entwurf des Denkmals für den Obersten Villebois Mareuil zu besichtigen. Der Wagen wurde von einer berittenen Abtheilung der republikanischen Garde begleitet. Die Menge brachte dem Präsidenten auf dem ganzen Wege Huldigungen dar. In der Kunstschule richtete der Vorsitzende des Comités für das Denkmal Villebois Mareuils eine Ansprache an Präsident Krüger, worauf letzterer dankte und des Obersten Villebois Mareuil sowie der in Transvaal gefallenen französischen Soldaten rühmlichst gedachte. Sodann dankte Krüger der französischen Presse, welche ebenfalls zu Gunsten Transvaals gekämpft. Krüger begab sich hierauf über den Boulevard Saint Michel nach dem Pantheon und machte dort einen Rundgang. Bei der Rückkehr ins Hotel wurde er überall lebhaft begrüßt.

Aus der Umgebung des Präsidenten Krüger verlautet über die gestrige **Unterredung** desselben mit dem Minister des Auswärtigen **Delcassé**, daß Krüger sich darauf beschränkte, zu erforschen, wie die französische Regierung gegenüber gewissen Eventualitäten sich verhalten werde, welche aus Schritten, die in Europa gethan werden sollen, sich ergeben könnten. Die Unterredung bewegte sich in allgemeinen unbestimmten Ausdrücken. Krüger stellte keine bestimmte Frage. Was Delcassé betrifft, so gab dieser zu verstehen, daß er daran festhalten werde, was er bei der Interpellation über die Transvaalfrage im März dargelegt habe. Delcassé gab weiter zu verstehen, daß **Frankreich keinerlei Initiative ergreifen**, aber einer solchen **auch nicht entgegen treten**, sich ihr vielmehr **anschließen** werde, wenn dieselbe unter Umständen zu Tage trete, welche die Billigung Frankreichs verdienten.

Antienglische Agitation in der Capcolonie.

Ein für die Engländer sehr trübes Bild über die Lage in der Capcolonie entwirft das Reuter'sche Bureau in einem Telegramm aus Capstadt vom 27. November wie folgt:

Die Entfremdung zwischen Holländern und Engländern in der Capcolonie nimmt zu und eine lebhafte gegen die Engländer gerichtete Propaganda ruft überall Unruhe hervor. Die holländische und die boerenfreundliche Presse führt gegen die Politik Großbritanniens eine wohlorganisirte Campagne falscher Darstellungen, reizt dadurch das holländische Nationalgefühl, welches sich bisher niemals so feindlich gegen Großbritannien gezeigt hat, und rüttelt viele Holländer auf, welche bisher passiv und loyal waren und sich der Agitation enthalten haben. Das Uebel wird noch dadurch verschlimmert, daß in den Districten, welche von Holländern bewohnt sind, sich noch Boeren niederlassen, welche auf Ehrenwort freigelassen sind. Diese Leute werden zu thätigen Agenten der Unzufriedenheit, und die zwischen beiden Theilen der Bevölkerung bestehenden Beziehungen werden immer gespannter. In wichtigen holländischen Centren in der Capcolonie herrscht bereits offener Aufruhr, und unter den vereinzelten Loyalisten wächst die Beunruhigung. Für den auf den 6. Dezember angesetzten Afrikander-Congreß in Worcester werden große Vorbereitungen getroffen. Die Führer der Holländer wollen Reden halten, welche sich gegen die britischen Interessen richten.

Hierzu kommt, daß sich der rührige Boerengeneral Dewet anschickt, den Vaal zu überschreiten und in die Capcolonie einzubrechen, wie folgende heute eintreffende Drahtmeldung besagt:

London, 29. Nov. (Tel.) Dem Reuter'schen Bureau wird aus Edenburg vom 24. d. Mts. gemeldet: Dewet hält Dewetsdorp besetzt. Dies wird von einigen als Anzeichen dafür angesehen, daß er beabsichtige, in die Capcolonie einzudringen, um sich Ersatz an Mannschaften und Vorräthen zu verschaffen. Von den Engländern werden deshalb alle Furthen des Oranjeflusses besetzt gehalten; ohne Vermehrung der berittenen Mannschaften ist jedoch keine Hoffnung, Dewet zu fangen.

Das sind fatale Aussichten für die Engländer.

Der türkisch-amerikanische Conflict.

Das amerikanische Panzerschiff „Kentucky“ ist gestern vor Smyrna eingetroffen. Der amerikanische Geschäftsträger besteht energisch auf der Ertheilung des Exequatur für den Consul in Karput, indem er die Verweigerung für einen Bruch der Vertragsrechte erklärt, sowie auf der Regelung der durch die armenischen Wirren entstandenen Entschädigungsforderungen.

Die Sache wird jedoch nicht schlimm werden, und schon ertönt wieder die Friedensglocke, wie aus nachstehender Drahtmeldung hervorgeht:

Washington, 29. Nov. (Tel.) Das Marineamt erklärte, daß die Entsendung des Kriegsschiffes „Kentucky“ nach Konstantinopel keine feindselige Bedeutung habe. Dem Vernehmen nach läßt der Verlauf der Verhandlungen zwischen dem amerikanischen Geschäftsträger und der Pforte hinsichtlich der Forderungen der Missionare und in der Frage des Exequators für den amerikanischen Consul in Karput darauf schließen, daß es zu einem Compromiß kommt.

Deutsches Reich.

Berlin, 28. Nov. Bei dem heutigen Empfange des Präsidiums des Reichstages unterhielt sich der Kaiser überaus huldvoll mit jedem der drei Herren über deren persönliche und landsmannschaftliche Beziehungen. Mit dem Grafen Ballestrem sprach der Kaiser über dessen schlesische Besitzungen. Dem Vicepräsidenten Frege gegenüber äußerte der Kaiser seine Freude, daß das Befinden des Königs von Sachsen nunmehr ein besseres sei; mit dem zweiten Vicepräsidenten Büsing unterhielt er sich über den jungen Großherzog von Mecklenburg-Schwerin. Die Politik wurde nicht berührt. Auch eine Reihe interessanter gewerblicher Fortschritte brachte der Kaiser zum Gespräch, die er in letzter Zeit kennen gelernt hatte, so die Benutzung des Spiritus als Triebkraft, die bei seinem Besuch in Oberursel vorgeführt worden war, ferner die Verwendung von Holzzellstoff zu Geweben, über die er beim Grafen Henckel v. Donnersmarck näheres erfahren hatte. Den Grafen Ballestrem, der sich für die Verleihung der „Wirklichen Geheimen Raths“-Würde bedankte, fragte der Kaiser, ob er mit dem Excellenztitel am Morgen geweckt worden sei. Es habe ihm Freude gemacht, bei diesem Festtage als erster Gratulant zur Stelle zu sein.

— Nach einem englischen Blatte wird der deutsche **Kronprinz** in der Mitte der zweiten Dezemberwoche dem **englischen Hofe** einen **Besuch** abstatten.

— Das socialdemokratische „**Volksblatt**“ in Halle ist **beschlagnahmt** und der Redacteur verhaftet worden wegen eines Gedichtes über die „Hunnenmedaille“.

— Zu den gemeldeten **Enthüllungen** der „Staatsbürger-Ztg.“ zum **Prozeß Sternberg** theilt das „Berl. Tagebl.“ mit, Rechtsanwalt Werthauer, der von allem, was ihm nachgesagt wird, nichts wisse, habe gegen das Blatt **Strafantrag** gestellt. Ebenso habe die Staatsanwaltschaft einleitende Schritte gegen die Insinuationen gethan.

— In den Vormittagsstunden war heute hier das Gerücht verbreitet, daß **Criminalcommissar Thiel** seinem Leben ein Ende gemacht. An amtlicher Stelle war bis gegen 2 Uhr nichts hierüber bekannt.

* **[Bezüglich der „Hunnenbriefe“]** wird auf den Garnisonbefehl für die deutsche Ortsunterkunft in Tientsin hingewiesen, in dem die „Veröffentlichung von Privatbriefen über Kriegsereignisse“ ausdrücklich untersagt wird. Es heißt darin:

„Die Briefschreiber haben dafür Sorge zu tragen, daß die Empfänger der Briefe hiergegen nicht verstoßen, und werden bei Zuwiderhandlungen zur Rechenschaft gezogen werden.

Der Lagercommandant.
gez. v. Kettler, Generalmajor.“

Ferner veröffentlicht die „Allg. M.-Corresp.“ einen Auszug aus einem Befehl, den Graf Waldersee zur Einleitung der Operation nach Paotingfu am 12. Oktober in Tientsien erlassen hat, darin findet sich folgende Anordnung:

„Der Herr Feldmarschall hat rücksichtsloses Vorgehen gegen alle Boxer und feindselig auftretenden Einwohner unter Schonung der Person und des Eigenthums der friedfertigen Bevölkerung angeordnet; um die letzteren vor dem Terrorismus ihrer eigenen aufrührerischen Landsleute zu schützen, soll außerdem durch Entsendung kleiner, beweglicher Colonnen in verschiedenen Richtungen für die Sicherheit der Bewohner des schon besetzten Gebietes vor den Boxern und für die Aufrechterhaltung der Ordnung gesorgt werden.“

* **[Conservatives Bier.]** Mit einer merkwürdigen Angelegenheit hatte sich jüngst, wie die „Volksztg.“ berichtet, der Arbeiterausschuß der königl. Gewehrfabrik in Spandau zu beschäftigen. Der Inhaber einer Brauerei am Orte hatte sich bei der Fabrikdirection darüber beschwert, daß in den Fabrikcantinen nicht sein Bier zum Ausschank gelangte; er sei ein Mann von conservativer Gesinnung und bitte um Berücksichtigung seines Geschäfts. Die Direction legte die Eingabe dem Arbeiterausschuß zur Begutachtung vor, der durch Umfrage bei den Arbeitern feststellen konnte, daß ihnen das conservative Bier nicht schmecke; sie wünschten vielmehr die Beibehaltung des bisherigen Bräues, das eine große auswärtige Brauerei liefert. Auf Grund dieser unpolitischen aber jedenfalls zutreffenden Erklärung des Arbeiterausschusses tritt eine Aenderung in der Bierlieferung für die Fabrikcantine nicht ein. Vielleicht wendet sich der Spandauer Brauer wegen des Absatzes seines Productes an die Vorstände conservativer Wahlvereine.

□ **Posen**, 27. Nov. **[Sachsengängerei.]** Am heutigen Tage passirten den Posener Centralbahnhof mindestens anderthalb Tausend Sachsengänger, die nach ihrer Heimath d. h. nach Russisch-Polen und Galizien zurückkehrten. Bekanntlich müssen die Leute bis zum 1. Dezember Preußen verlassen. An dem Fahrkartenschalter war das Gedränge lebensgefährlich, trotzdem für die Sachsengänger eine besondere Fahrkarten-Ausgabestelle eingerichtet ist.

Kassel, 28. Nov. Im Auftrage des Kaisers überreichte der Commandeur des ersten Garde-Regiments, v. Plettenberg, dem General der Infanterie **v. Schweinitz**, anläßlich der Feier seines **sechszigjährigen militärischen Dienstjubiläums** die Brillanten zum Schwarzen Adlerorden. Von Kaiser Franz Josef und von den Großherzögen von Baden und Hessen gingen dem General Glückwunschschreiben zu. Die Vertreter der Behörden gratulirten persönlich.

Dresden, 28. Nov. Heute Vormittag traf der Flügeladjutant des Kaisers, Graf Moltke, hier ein und überreichte, im Auftrage des Kaisers dem Könige den Interims-Feldmarschallstab. Graf Moltke nahm an der Tafel in Villa Strehlen Theil.

Serbien.

Belgrad, 28. Nov. Die Klage gegen den früheren Minister **Gentschitsch** lautet auf Majestätsbeleidigung, begangen durch schriftliche Beleidigung des regierenden Königs, auf der eine Gefängnißstrafe von 3 bis 9 Jahren steht.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 29. November.

Wetteraussichten für Freitag, 30. Nov., und zwar für das nordwestliche Deutschland: Vielfach heiter. Kalt. Nebel. Starker Wind.

Sonnabend, 1. Dez. Wolkig, bedeckt, Niederschläge, windig.

Sonntag, 2. Dez. Normal Temperatur, wolkig, Niederschläge. Windig.

Montag, 3. Dez. Meist milde und trübe mit Niederschlägen. Sturmwarnung.

Dienstag, 4. Dez. Milde, feucht vielfach Niederschläge. Lebhafte Winde. Sturmwarnung.

* **[Rückkehr des kleinen Kreuzers „Condor“.]** Wie schon gemeldet, hat der in Ostafrika stationirte Kreuzer „**Condor**“ (Commandant Corvetten-Capitän Scheibel) Ordre erhalten, im Januar die Heimreise anzutreten. Ein Ablösungstransport, welcher Mitte dieses Jahres entsandt werden sollte, wird daher nicht abgehen. „Condor“ trat am 15. Oktober 1894 die Ausreise nach Ostafrika an, befindet sich also über sechs Jahre im Auslande. Nach erfolgter Rückkehr geht das Schiff zur Grundreparatur nach **Danzig**.

* **[Das Küstenpanzerschiff „Odin“,]** das seine Torpedoschießübungen beendet hat, soll heute die Rückreise von Kiel nach Danzig antreten.

* **[Verein zur Ausschmückung und Wiederherstellung der Marienburg.]** Auf der Tagesordnung für die am 8. Dezember stattfindende Vorstandssitzung des Vereins stehen u. a. Bewilligung von Mitteln zur weiteren Ausschmückung des Hochschlosses, Bewilligung von Kosten für Herausgabe einer Wandmalerei im Ordensschlosse zu Lochstedt.

-r. **[Gewerbegerichtswahlen.]** Gestern wurde die Wahl der Gewerbegerichtsbeisitzer im 3. Wahlbezirk fortgesetzt. Zu wählen waren dort je 6 Arbeitgeber und 6 Arbeitnehmer für die Dauer von 3 Jahren. Die Betheiligung an der Wahl war in diesem Bezirk von Seiten der Arbeitnehmer reger wie im 2. Bezirk.

Arbeitgeber betheiligten sich nur 5 an der Wahl. Gewählt wurden die Herren Holzschneidemühlenbesitzer Albrecht, Fabrikbesitzer Davidsohn, Brauereibesitzer Gamm-St. Albrecht, Fabrikbesitzer Klawitter, Fabrikbesitzer Patzig und Tischlermeister Scheffler. Von Arbeitnehmern wurden 340 Stimmzettel mit je 6 Namen abgegeben. Hiervon entfielen 242 Stimmen auf die von den socialdemokratischen Gewerkschaften aufgestellten Candidaten und 94 auf die vom katholischen Arbeiterverein. 4 Stimmen zersplitterten sich. Gewählt sind also auch in diesem Bezirk die Candidaten der Gewerkschaften. Es sind dies folgende Herren: Eduard Bietau, Holzarbeiter, Karl Borkowski, Holzarbeiter, Jakob Schwarzl, Brunnenbohrer, Wilhelm Berger, Schneider, Karl Jost, Stauer und Hafenarbeiter, Emil Blank, Former.

* **[Zu den Advents-Sonntagen.]** An den vier Advents-Sonntagen bezw. an einigen derselben ist in den meisten Kreisen des Regierungsbezirks Danzig eine erweiterte Verkaufs- und Beschäftigungszeit im stehenden Handel zugelassen. Soweit dies geschehen, gilt die Zulassung für alle Zweige des stehenden Handels, also für den Verkauf von Waaren aller Art und ebenso für Engros- wie für Detailgeschäfte.

Im **Stadtkreise Danzig** ist die erweiterte Verkaufs- und Beschäftigungszeit durch allgemeine Verfügung zugelassen für den letzten Sonntag vor Weihnachten, den 4. Advents-Sonntag (23. Dezember d. Js.) und zwar für die Zeit von 3½ Uhr Nachmittags bis 7 Uhr Abends; außerdem pflegt sie hierorts noch durch besondere Bekanntmachung auch für den 3. und event. 2. Advents-Sonntag (16. und 9. Dezember d. Js.) in dort näher bezeichnetem Umfange zugelassen zu werden. In den Städten **Elbing** und **Marienburg** ist diese Vergünstigung für die Zeit von 3 bis 6 Uhr, in den Städten Berent und Schöneck ebenfalls bis 6 Uhr Abends an allen vier Advents-Sonntagen (2., 9., 16. und 23. Dezember d. Js.), im **Landkreise Elbing** von 3 bis 6 Uhr am 2., 3. und 4. Advents-Sonntage, in der **Stadt Dirschau** von 3 bis 6 Uhr und im Landkreise Dirschau sowie in den ländlichen Ortschaften des **Kreises Berent** ebenfalls bis 6 Uhr Abends, im **Kreise Pr. Stargard** von 4 bis 6 Uhr Abends am 3. und 4. Advents-Sonntage, in der **Stadt Neustadt** von 2 bis 3 Uhr und von 4 bis 6 Uhr und im **Kreise Putzig** von 3 bis 6 Uhr Abends nur am 4. Advents-Sonntage zugelassen. Ausgenommen sind die etwa in diese Zeit fallenden, behördlich festgesetzten Gottesdienststunden. Außerdem gilt diese Zulassung nicht für den Betrieb des Wandergewerbes und in der Regel auch nicht für den Gewerbebetrieb auf öffentlichen Wegen, Straßen und Plätzen, sowie für den ohne vorgängige Bestellung erfolgenden Waarenverkauf von Haus zu Haus. Nur im **Stadtbezirk Danzig**, einschließlich der zu diesem gehörigen Vorstädte, ist an allen Sonntagen mit erweiterter Beschäftigungszeit, also am 4. und event. auch am 3. und 2. Advents-Sonntage, ein beschränkter derartiger Verkauf, nämlich das Feilbieten von Blumen, Kränzen, Backwaaren, geringwerthigen Gebrauchsgegenständen, Erinnerungszeichen und ähnlichen Gegenständen auch auf öffentlichen Straßen etc. sowie im Wandergewerbebetriebe zu gleicher Zeit gestattet.

In den vorstehend nicht benannten Kreisen bezw. Kreistheilen des Regierungsbezirks Danzig ist bisher an keinem der vier Advents-Sonntage eine verlängerte Verkaufs- und Beschäftigungszeit im Handelsgewerbe zugelassen.

* **[Der Verband Ostdeutscher Industrieller]** hält Freitag, den 30. November, Nachmittags, im Rathhause zu Posen seine dritte ordentliche Mitglieder-Versammlung ab. An die Berathungen wird sich ein öffentlicher Vortrag des Herrn Redacteurs A. Dix aus Berlin über „Die Verkehrsverhältnisse in den Ostprovinzen“ anschließen, Abends vereinigen sich die Verbandsmitglieder mit den Ehrengästen, unter denen die Spitzen der meisten Behörden und mehrere Parlamentarier, sowie sonstige angesehene Herren vertreten sind, zu einem Festessen im Hotel Mylius. Am nächsten Morgen fahren die Theilnehmer an den Veranstaltungen nach Inowrazlaw und Montwy zur Besichtigung des dortigen Steinsalzbergwerkes und der Sodafabrik von Rob. Guermondt u. Co. Nach den zahlreichen Anmeldungen, unter denen viele Danziger sind, zu schätzen, wird die Jahres-Versammlung einen eindrucksvollen Verlauf nehmen.

* **[Westpreußische Landwirthschaftskammer.]** Am 16. d. Mts. fand unter Vorsitz des Herrn Kammerherrn v. Oldenburg-Januschau eine Sitzung des **Ausschusses für Volkswirthschaft** statt, an welcher auch die seiner Zeit gewählte Commission zur Seßhaftmachung der Landarbeiter sowie der Herr Oberpräsident Theil nahmen. Der Vorsitzende machte zunächst Mittheilung von den Ergebnissen, welche die Kammerbeschlüsse vom 26. März d. Js. gezeitigt haben und zwar 1. in Bezug auf den Antrag Meyer-Rottmannsdorf betreffend Berücksichtigung der **kleinen Städte mit Garnisonen.** Auf die Seitens der Kammer an den Kriegsminister gerichtete Petition ging die Antwort ein, daß gemäß den im Reichstage bei der Berathung des Etats für 1899 abgegebenen Erklärungen die Militärverwaltung anstrebt, kleine Städte bei Belegung mit Garnisonen zu berücksichtigen, so weit es die dienstlichen Verhältnisse gestatten; 2. war dem Generalsecretär aufgegeben worden, bei den Landwirthschaftskammern für die Provinzen Schlesien und Sachsen anzufragen, welche Unterstützung ihre Landwirthe beim Bau von **Arbeiterhäusern** durch die Landes-Versicherungsanstalt erhielten. Der Vorsitzende verlas die Antworten, aus denen hervorgeht, daß die Angelegenheit noch nicht weiter vorgeschritten ist, wie in Westpreußen, d. h. sie befindet sich noch im Stadium der Verhandlung. Darauf ging der Vorsitzende näher auf den ersten und einzigen Punkt der Tagesordnung ein, indem er darauf hinwies, daß der Beschluß über § 14, die „**Seßhaftmachung der Landarbeiter**“ betreffend, wohl hauptsächlich in Folge der Rede des Herrn Präsidenten v. Baumbach-Bromberg in den volkswirthschaftlichen Ausschuß zurückverwiesen sei. Er halte es daher für zweckmäßiger, daß der Generalsecretär zuerst den Beschluß des Ausschusses und dann die Rede des Herrn Präsidenten v. Baumbach verlese. Nachdem dies geschehen, beschließt die Versammlung nach längerer Debatte, an welcher sich fast sämmtliche Herren betheiligten, und nach Ablehnung eines Antrages Richter-Zaskocz, auf Vorschlag des Vorsitzenden folgende Fassung des § 14 anzunehmen und der Kammer in ihrer nächsten Sitzung zur Berathung vorzuschlagen:

„Die planmäßige Ansiedelung landwirthschaftlicher Arbeiter in der Provinz Westpreußen kann unter Umständen geeignet sein, die Arbeiternoth zu mildern. Deshalb ist es wünschenswerth, daß der Staat diese Besiedelung nach Möglichkeit fördert und zwar hauptsächlich durch Hergabe von Mitteln zu billigem Zinsfuße. Diese Hergabe kann nach Anhörung der Landwirthschaftskammer erfolgen: 1. An Genossenschaften, 2. an Communalverbände, 3. an einzelne Personen, soweit sie genügend Sicherheit bieten. Ferner soll das Rentengutsgesetz zweckentsprechend geändert werden insbesondere dahin, daß auch Arbeiterstellen bis zu ¾ des Werthes inclusive der Gebäude beliehen werden können. Dieses Mittel ist aber allein nicht geeignet, dem Arbeitermangel abzuhelfen, es wird vielmehr zur Linderung desselben hauptsächlich darauf ankommen, durch staatliche Maßnahmen die westpreußische Landwirthschaft in die Lage zu versetzen, durch höhere Lohnzahlungen die landwirthschaftlichen Arbeiter vor der Versuchung der Sachsengängerei zu bewahren.“

Nach dem Schluß der Sitzung vereinigten sich sämmtliche Theilnehmer zu einem gemeinschaftlichen Essen im Danziger Hof.

Aus den Verhandlungen der am 17. November folgenden **Vorstandssitzung** der Kammer ist nach dem jetzt erschienenen Protokoll Folgendes hervorzuheben:

Beim Etat für 1901/02 wurde zunächst der Antrag des Vereins Skurz, für Stationsbullen im Alter bis zu einem Jahre einen höheren Betrag als 400 Mk. anzulegen, abgelehnt, dagegen ein Antrag des Herrn Schrewe-Prangschin angenommen, wonach die betreffenden Vereine bezw. Stationshalter beim Ankauf besonders guter Bullen und daher auch theuerer Bullen von der Kammer angegangen werden sollen, den Mehrbetrag zuzuschießen. Herr Lippke-Podwitz zog seinen Antrag, mehr Geld für Ankauf der Stationsbullen in den Etat einzustellen, nach kurzer Debatte zurück. Der Vorsitzende berichtete, daß bis jetzt alle an den Minister gerichteten Anträge auf Erhöhung des Fonds für Ankauf von Stationsbullen vergeblich gewesen seien. Nichtsdestoweniger werde der Versuch in diesem Jahre wiederholt werden. Desgleichen soll der Minister gebeten werden, einen höheren Betrag für die Beschickung der Schau der Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft in Halle im kommenden Jahre der Heerdbuch-Gesellschaft durch die Kammer zu gewähren. Nach längerer Debatte wurde beschlossen, unter der Voraussetzung, daß der Minister 2000 Mk. bewilligt, der Heerdbuch-Gesellschaft ebenfalls 2000 Mk. zu geben, ihr in jedem Falle aber 3000 Mk. zu garantiren, incl. des jährlichen Zuschusses von 1000 Mk. Ein Antrag des Westpr. Provinzial-Obstbau-Vereins auf Erhöhung des Zuschusses von 500 Mk. auf 1000 Mk. wurde vorläufig abgelehnt. Zur Ueberweisung von Obstbäumchen an Rentengutsnehmer wurden unter den bisherigen Bedingungen 500 Mk. und der Vereinigung deutscher Schweinezüchter in Berlin eine jährliche Unterstützung von 50 Mk. bewilligt. Der Bau eines **Vegetationshauses** soll vor der Hand noch nicht in Angriff genommen werden, dagegen werden 2000 Mk. für Saatzuchtversuche in den Etat eingestellt. Der Antrag des Vereins Straschin, im nächsten Frühjahr in Danzig wieder einen **Cursus für ältere Landwirthe** einzurichten, wurde abgelehnt, dagegen ein Antrag des Vereins Tuchel, den Medaillen der Arbeiter für langjährige treue Dienste ein Besitzdiplom hinzuzufügen, angenommen. Sodann wurde der Etat mit den aus vorstehenden Beschlüssen sich ergebenden Aenderungen angenommen.

Betreffs der von der Plenarversammlung der Kammer vorzunehmenden Wahlen beschloß der Vorstand vorzuschlagen: 1. als Vertreter im Bezirks-Eisenbahnrath die Herren Steinmeyer, Holtz, Aly, Krech, als deren Stellvertreter die Herren v. Rümker, Schrewe, Hinze, Bamberg; 2. in den Landwirthschaftsrath und das Landesökonomie-Collegium an Stelle des Herrn v. Puttkamer, welcher sein Amt niedergelegt hat, Herrn v. Oldenburg; 3. die Stelle des Herrn Heller als cooptirtes Kammermitglied vorläufig unbesetzt zu lassen und endlich 4. in Bezug auf die Wahl des Vorsitzenden der Hengst-Körcommission im Regierungsbezirk Marienwerder links der Weichsel zuvor die Ansicht der Pferdezucht-Section einzuholen.

Ueber den Antrag des Vereins deutscher Zucker-Industrie, betreffend Beschränkung des Verkaufs künstlicher Süßstoffe, referirte Herr Amtsrath Krech-Althausen und es wurde danach beschlossen, seitens der Kammer einen Antrag auf starke Besteuerung und Verweisung des Verkaufs künstlicher Süßstoffe in die Apotheken an den Bundesrath zu richten. — Die Vertheilung der Winterschulstipendien wurde dem Vorsitzenden mit dem Wunsche überlassen, die Kreise möglichst nach ihrer Bedürftigkeit zu berücksichtigen.

Im ganzen gehören der Kammer jetzt an: 175 Vereine mit 9176 Mitgliedern gegenüber 127 Vereinen mit 6114 Mitgliedern bei der Errichtung der Kammer am 1. April 1896. — Sodann berichtete der Generalsecretär über die Theilnahme an der Sitzung der Commission zur Organisation der **Wollauctionen** in Berlin, wobei hervorgehoben wurde, daß die Kammer von Westpreußen ihren eigenen Wollmarkt sofort aufgeben will, während die anderen Kammern damit noch zu warten beabsichtigen. Die Kammer von Ostpreußen war, da sie einen eigenen Wollmarkt in Königsberg einrichten will, überhaupt nicht in der Sitzung vertreten. Schließlich sei einstimmig beschlossen worden, daß die Commission für die Errichtung eines **Wollhauses** in Berlin zwecks Centralisirung des Wollhandels die nöthigen Schritte thun und namentlich die Staatsregierung um einen Zuschuß bitten soll.

* **[Deutsche Colonialgesellschaft, Abtheilung Danzig.]** Für Freitag, 7. Dezember, ist von der Abtheilung im „Danziger Hof“ eine **Festsitzung** zur Vorfeier des Geburtstags des Herzogs Johann

Albrecht zu Mecklenburg-Schwerin, des Präsidenten der deutschen Colonialgesellschaft, veranstaltet, worden. Dieselbe wird durch eine Ansprache des Vorsitzenden eröffnet werden, dann soll ein Vortrag des Herrn Generalconsuls v. Hesse-Wartegg über: „Samoa, die neueste deutsche Colonie“, gehalten werden. Nach Schluß des Vortrages, ca. 9½ Uhr, Festessen mit Damen im Marine-Saal des Danziger Hofs.

[Weihnachtsmesse des Vereins „Frauenwohl.“] Am Sonntag, den 2. Dezember, Vormittags 11½ Uhr, wird die zehnte Weihnachtsmesse des Vereins „Frauenwohl“ im Hotel du Nord eröffnet, zu der fleißige und kunstfertige Frauenhände schon Monate lang gearbeitet haben, wie die zahlreichen Anmeldungen beweisen. Wie seiner Zeit mitgetheilt wurde, ist in diesem Jahr die Zahl der eingesandten Arbeiten bedeutend beschränkt worden und um dem, im letzten Jahre so sehr fühlbaren Raummangel noch gründlicher abzuhelfen, sollen die unteren neudecorirten Räume des „Hotel du Nord“ ebenfalls zur Messe benutzt werden. Es werden dort sämmtliche Möbel, Ofenschirme, sowie auch die kleineren Holzsachen, Wand- und Spruchbretter, Etagèren, Consolen u. s. w. Aufstellung finden, so daß der Apollo-Saal dann nur die Stickereien, Malereien, Glas- und Porzellansachen bergen wird, ein Arrangement, von dem mit Sicherheit angenommen werden darf, daß es sämmtlichen eingeschickten Arbeiten ungemein zugute kommen wird. Der Eingang zur Weihnachtsmesse befindet sich also in diesem Jahr unten und der Ausgang oben. — Die Weihnachtsmesse währt wie üblich fünf Tage, vom 2. bis zum 6. Dezember; am Vormittag des 7. findet die Lotterie statt; von den Loosen ist bereits ein großer Theil abgesetzt, und es ist anzunehmen, daß, wie in den Vorjahren, die Loose am zweiten Messetag bereits vergriffen sein werden. — Möchten auch Besuch und Kauflust auf der Höhe der früheren Jahre stehen, damit der Lohn für die viele angewandte Mühe und Arbeit nicht ausbleibe.

* [St. Marien-Krankenhaus in Danzig.] Unter den öffentlichen Gebäuden, welche in unserer aufblühenden Provinzial-Hauptstadt in der letzten Zeit dem Verkehr übergeben worden sind, oder in allernächster Zeit übergeben werden, verdient auch der **Neubau der chirurgischen Station** des St. Marien-Krankenhauses auf der Niederstadt, dessen Einweihung am 3. Dezember d. Js. stattfindet, erwähnt zu werden.

Der Bau, dessen äußere Ansicht der Würde und dem Zweck entsprechend in einfachen Formen der Backstein-Gothik gehalten, ist in seinem Innern so ausgestattet, daß er allen Anforderungen, welche man heute an ein modernes Krankenhaus stellt, in jeder Weise genügt. Der Haupteingang des Gebäudes ist von der Schleusengasse aus und gelangt man durch denselben in ein mit gothischen Gewölben geschmücktes, mit reichen Malereien verziertes Portal, von welchem aus zwei breite Aufgangstreppen nach dem Erdgeschoß der Station für Kranke 1. und 2. Klasse führen. Die Zimmer dieser Station, sowie überhaupt alle Krankenzimmer sind vollständig mit Oelfarbe gestrichen und haben als Fußboden Linoleum. Wand- und Thürecken sind, um ein bequemeres Reinigen zu erzielen, überall abgerundet. Im ersten Stock liegen die großen Krankensäle für Frauen nebst zwei Isolirzimmern, das Verband-, Sterilisirzimmer und der Operationssaal. Letzterer erhält sein Licht durch einen großen, halbrunden, mit Glas überdeckten Vorbau, Wände und Fußböden sind mit Mettlacher Thonfliesen bekleidet, die Thüren, um eine völlige Fugenlosigkeit zu erzielen und den Schall zu dämpfen, mit Linoleum belegt. Die zweite Etage enthält drei große Säle 3. Klasse für Männer zu je 18 Betten und zwei Isolirzimmer. Das Dachgeschoß ist gleichfalls vollständig ausgebaut und besitzt außer acht Einzelzimmern für Kranke dritter Klasse, das Medico-Mechanische Institut und das Röntgen-Zimmer. Im Souterrain befindet sich die Poliklinik, das Aufnahmezimmer, Delirantenzimmer, sowie Dienstboten- und Wirthschaftsräume. Sämmtliche Decken und Fußböden sind vollständig massiv und zwar die Fußböden, wie schon oben bemerkt, in den Krankensälen Linoleum in allen übrigen Räumen und Corridoren Terrazzo. — Die Heizung wird durch Dampfniederdruck bewirkt und von zwei Kesseln gespeist, welche zugleich sämmtliche Räume mit warmem Wasser versorgen. Als Beleuchtung dient elektrisches Licht, doch ist für die Corridore auch noch Gas vorgesehen. Zur Beförderung der Kranken dient ein elektrisch betriebener **Personenaufzug**.

Hervorzuheben ist besonders auch noch die gute und zweckmäßige Anordnung der Räume untereinander, ebenso die Beleuchtung der Krankensäle, Treppenhäuser und Corridore, die geradezu vorzüglich zu nennen ist. Der Entwurf zu dem Gebäude wurde nach Angaben des Herrn Dr. med. Schröter, Chefarzt der chirurg. Abtheilung im St. Marien-Krankenhause, durch Herrn Reg.-Baumeister Menken-Berlin angefertigt. Die Bauleitung ruhte in den Händen des Herrn Architekten Arendt-Danzig. Die chirurgische Abtheilung bietet Platz für 150 Kranke.

⊙ [Ruder-Verein.] Im oberen Saale des Restaurants „Zum Luftdichten“ hielt gestern Herr Redacteur Sander für die Mitglieder des Danziger Ruder-Vereins einen beifällig aufgenommenen Vortrag über Erlebnisse eines Danziger Ruderers auf der China-Expedition unter Zugrundelegung eines von seinem Sohn, der als Freiwilliger nach Ostasien gegangen ist, geführten Tagebuches. Der Vortragende schilderte die Fahrt auf dem Dampfer „Rhein“, den erlittenen Sturm im Kanal, die unerträglich gewesene Hitze im Suez-Kanal, das Landen in den Häfen Colombo, Singapore, Schanghai, das Erstürmen der Taku- und die Beschießung der Peitung-Forts und kam mit seinen Schilderungen bis zu dem am 10. Oktober unternommenen Marsch nach Tientsin.

⊙ [Kaufmännischer Verein von 1870.] In der „Gambrinushalle“ hatte der Verein gestern einen Familienabend veranstaltet, der recht gut besucht war und mancherlei Unterhaltung brachte. Herr Werkmeister Gaing trug mit bekanntem Geschick verschiedene Dichtungen aus Fritz Reuters Werken vor, Herr Tenorist Voß erfreute durch einige Gesänge und erntete mit den Joetze'schen Liedern „Mein Engel“ und „Vorüber“ reichen Beifall. Herr Bertram producirte sich als tüchtiger Illusionist.

[Thierschutzverein.] Am Dienstag hielt der Danziger Thierschutzverein zum ersten Male eine Versammlung in Zoppot ab und zwar im Werminghoff'schen Restaurant, zu welcher Zoppoter Mitglieder des Vereins eingeladen und erschienen waren, darunter nicht wenige Damen. Der Vortragende, Herr Regierungs- und Medizinalrath Dr. Bornträger, eröffnete die Versammlung mit einer Ansprache, in welcher er hervorhob, daß der Verein zwar im wesentlichen aus Einwohnern Danzigs und der Vor- und Nachbarorte bestehe, aber von weither aus der Provinz gern in Anspruch genommen werde. Es empfehle sich nicht, viele kleine Vereine zu gründen, da man Geld brauche, das nur ein großer Verein aufbringen könne. Zoppot mit seiner Bauthätigkeit, Seefischerei, mit seinen Gärten und Wäldern, in denen wie überall in Deutschland die Singvögel immer seltener werden, habe die gleichen thierschützlerischen Interessen wie Danzig. Im Interesse derselben sei der Verein zur Versammlung nach Zoppot gekommen. Es wurde nun zunächst beschlossen, in diesem Jahre 3000 Thierschutzkalender von Vereins wegen zu kaufen, von diesen dann, wie alljährlich, an die Schulen zu vertheilen, woran diesmal auch die Zoppoter Schulen participiren werden. — Eine sehr lebhafte Debatte rief die Besprechung des Nutzens und Schadens des Maulkorbzwanges hervor, welches Thema zufolge einer Anfrage des „Deutschen Thierschutzvereins“ auf die Tagesordnung gesetzt war. Bei weitem die Mehrheit war für den Maulkorb; die weitere Durchberathung der gestellten Frage wurde einer Commission überwiesen. Alsdann hielt Herr Alexander Goll einen kurzen aber sehr eindrucksvollen und beifällig aufgenommenen Vortrag über den Schutz der Singvögel. Er geißelte die Vertilgung der Singvögel, wie sie in Italien, aber auch in Helgoland geübt werde, das Tragen von Vogelbälgen auf den Frauenhüten, den Krammetsvogelfang bei uns, durch den auch so manche andere Vögel, z. B. Rothkehlen, gefangen werden, und der deshalb in den Regierungsbezirken Kassel und Sigmaringen, sonst aber bisher nirgends in Preußen verboten sei. Die Folge dieser Mißstände und das Wegfangen der Singvögel, das Halten wildender Katzen u. s. w. sei dann die Verödung der Wälder an Singvögeln, das Ueberhandnehmen der Raupen, Würmer und Insecten, was der Landmann z. B. an den Kohlpflanzungen deutlich wahrnehme. Herr Goll forderte schließlich einen besseren Schutz der Singvögel, rief der Versammlung „Füttert die Vögel im Winter“ zu, und schilderte eine praktische Fütterrichtung, um die Spatzen abzuhalten. Weiter übernahm Herr Apotheker Fromelt aus Zoppot die Fürsorge für den Vogelschutz dortselbst. Schließlich wurden mehrere Eingaben besprochen, insbesondere fand eine Langfuhrer allgemeine Zustimmung, welche die endliche Pflasterung des Labesweges, auf dem täglich große Pferdequälereien stattfinden, forderte. Man trennte sich voll Befriedigung über die Zoppoter Versammlung.

* [Ortskrankenkasse.] In der gestern abgehaltenen General-Versammlung der Ortskrankenkasse der vereinigten Fabrik- und Gewerbebetriebe Danzigs wurden in den Vorstand aus dem Stande der Arbeitgeber die Herren W. Paul, O. Fast, V. Staberow wieder-, Herr Augustin Schulz neugewählt. Aus dem Stande der Arbeitnehmer wählte man die Herren Pawlowski, Sobietzki, Meyer, Schubert, Lehnert, Ringel, Wonczichowski und Bilitzki in den Vorstand.

* [Schiffsbrand.] Auf dem im Hafenkanal zu Neufahrwasser vor Anker liegenden Dampfer „Annie Tönning“ war gestern gegen Abend in der Lampen- und Petroleumkammer Feuer entstanden, das sich auch schon auf das Mannschaftslogis erstreckt hatte. Die in Neufahrwasser stationirte Feuerwehr wurde zu Hilfe gerufen und es gelang derselben in Gemeinschaft mit dem Löschapparat des Lootsendampfers „Dove“ das Feuer bald zu ersticken.

ß. [Unsicherheit in Neuschottland.] Mehrfach wird Klage geführt über Unsicherheit in Neuschottland. Am Dienstag ist dort Abends 6 Uhr am Mühlenwege eine 14½jährige Zeitungsträgerin von vier jungen Burschen überfallen und mißhandelt worden. Man versuchte, ihr ein Taschentuch vor den Mund zu binden. Durch ihr Schreien wurden rechtzeitig Leute herbeigelockt, vor denen die Unholde die Flucht ergriffen.

* [Excess.] Der Heizer Jul. Krause schlug gestern auf offner Straße einem ruhig des Weges gehenden Mann mit der Faust in das Gesicht und ergriff die Flucht. Einem Polizeibeamten gelang es, den Uebelthäter zu ergreifen und dem Polizeigefängniß zuzuführen. Da der schon mehrfach mit Zuchthaus vorbestrafte Arbeiter Max Spruth die Arretirung verhindern wollte, wurde auch er verhaftet.

* [Feuer.] Heute Vormittag war in dem Hause 1. Damm Nr. 11 ein unbedeutender Küchenbrand entstanden, der durch die sofort hinzugerufene Feuerwehr bald gelöscht wurde.

* [Diebstähle.] In der letzten Zeit sind wiederholt leerstehende Handwagen gestohlen und dann für Spottpreise verkauft worden. Als die schon lange gesuchten Thäter sind nunmehr die Arbeiter Ludwig Lubin aus Ohra und Otto Redemann aus St. Albrecht dabei ertappt worden, als sie sich gestern einen Handwagen in der Heiligengeistgasse aneignen wollten. Die Wagendiebe wurden sofort verhaftet. — Wegen Diebstahls wurde ferner die unverehelichte Bertha Leuser verhaftet. Bei ihrer Vernehmung stellte sich heraus, daß sie sich auch eines schweren Sittlichkeitsverbrechens schuldig gemacht hat.

[Polizeibericht für den 29. November 1900.] Verhaftet: 10 Personen, darunter 4 Personen wegen Diebstahls, 2 Personen wegen Widerstandes, 1 Person wegen Mißhandlung, 1 Person wegen Messerstechens, 2 Betrunkene. Obdachlos: 2. — Gefunden: Hypothekenpapiere für Ernst Wolf, abzuholen aus dem Fundbureau der kgl. Polizei-Direction. Der Empfangsberechtigte wird hierdurch aufgefordert, sich zur Geltendmachung seiner Rechte innerhalb eines Jahres im Fundbureau der königl. Polizei-Direction zu melden. — Verloren: 1 dunkelblauer Winterüberzieher und 2 Paar Glacéehandschuhe, abzugeben im Fundbureau der königl. Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

* [Ein Vorschlag zur Güte.] Unter dieser Spitzmarke macht die „Wochen-Corresp.“ des „Vereins zur Abwehr des Antisemitismus“ folgenden ironischen Vorschlag:

Ein sogen. liberales Blatt hat den Criminalcommissaren in Konitz den Vorwurf gemacht, sie hätten, statt den Mörder zu finden, ihre Aufgabe darin gesucht, dem Märchen vom Ritualmord entgegenzutreten. Wir möchten auf Grund dessen vorschlagen, daß die Oberlehrer und die Criminalcommissare ihre Stellen austauschen. So verblüffend dieser Vorschlag auf den ersten Blick erscheinen mag, so natürlich wirkt er bei näherer Betrachtung.

Die Oberlehrer (es sind natürlich nicht alle, sondern nur bestimmte Konitzer Oberlehrer gemeint. D. Red.) haben sich inzwischen in der Vernehmung von Zeugen, in der Aufnahme von Protokollen u. s. w. eine genügende Gewandtheit angeeignet und wenn sie, obgleich sie schon einige Wochen früher bei der Arbeit waren, als die von Berlin entsandten Criminalcommissare, trotzdem nichts entdeckt haben, so muß man eben berücksichtigen, daß es sich um einen besonders schweren Fall handelte. Mit größerer Uebung wird auch die Fähigkeit für das Amt ebenso groß werden, wie die Liebe zur Sache schon jetzt ist. Daß die Oberlehrer die beiden jungen Leute, welche am 11. März in Begleitung des Winter gewesen sind, nicht ermittelt haben, spricht weniger gegen ihre criminalistische, als gegen ihre pädagogische Befähigung. Denn aus den Besuchern eines Gymnasiums zwei nicht besonders bezeichnete herauszufinden, ist eine unlösbare Aufgabe für den Criminalisten; sie ist lösbar für den Lehrer, zu dem seine Schüler in einem rechten Verhältniß der Liebe und des Vertrauens stehen. Umgekehrt scheinen die Criminalcommissare den Lehrern ins Amt gepfuscht und sich um die Aufklärung der Bevölkerung bemüht zu haben, während es augenscheinlich die vornehmste Aufgabe des Lehrers ist, den geistigen Wirkungen, welche der Umgang mit Ammen auf die Bevölkerung ausübt, durch die männliche Entwicklung der Vernunft entgegenzuwirken. Das bischen Uebersetzen aus dem Lateinischen und Griechischen werden die sprachgewandten Commissare sich leicht aneignen können.

Flatow, 26. Nov. Ein seltenes **Jagdabenteuer** hat der Sohn des Gutsbesitzers Herrn Otto in Wonzow erlebt. Als er vor einiger Zeit auf dem Anstand saß und eben im Begriff war, auf einen Rehbock zu schießen, wurde er an die Schulter gestoßen. Er wandte sich um und sah neben sich ein schwarzes Ungethüm. Sofort legte er an und drückte ab, und das Wild lief davon. Bald darauf fanden Waldarbeiter am Wege einen todten, etwa 4—5 Centner schweren Eber.

Thorn, 29. Nov. (Tel.) Die **Holzflößerei** auf der Weichsel ist für die diesjährige Periode geschlossen.

y. **Thorn**, 28. Nov. Ein **mächtiges Feuer** wüthete heute Nachmittag in unserem Vororte Mocker und äscherte in vier Stunden den größten Theil der **Sultanschen Spritfabrik** ein. Der Brand entstand um 2½ Uhr auf bisher nicht aufgeklärte Weise in dem geschlossenen Lagerraum. Als man die Flammen bemerkte, hatten sie bereits eine Menge mit Spiritus gefüllter Fässer ergriffen. Durch das Explodiren der Fässer, das sich zeitweise wie Artilleriefeuer anhörte, nahm der Brand in kurzer Zeit einen ungeheuren Umfang an. Alle Baulichkeiten an der Wilhelms- und der Spritstraße standen in einer Viertelstunde in Flammen. Die Feuergarben schlugen über zehn Meter hoch empor. Nachdem auch die Kohlenlager vom verheerenden Element erfaßt waren, entwickelte sich eine so starke Hitze, daß auch das Dach des über 12 Meter hohen Filtrirgebäudes zu brennen anfing. Das Filtrirgebäude brannte im Innern ebenfalls größtentheils aus. Außer Spiritus in Fässern sind noch große Mengen dieser Flüssigkeit in eisernen Bassins vernichtet worden. Dagegen wurde glücklicherweise das große massive Spiritusbassin, welches etwas abseits von der Fabrik als besonderes Gebäude steht und mehrere Tausend Liter Spiritus enthält, vom Feuer verschont. Wäre dieses explodirt, so wäre das Unglück für die Nachbarschaft unbeschreiblich geworden. Die Löschhilfe von Mocker und Thorn konnte bei dem entfesselten Elemente nur wenig ausrichten. Ihre Thätigkeit mußte auf die Erhaltung der Nachbargebäude beschränkt werden. Der durch den Brand angerichtete Schaden dürfte sich auf etwa 500 000 Mark belaufen, ist aber durch Versicherung bei vier Versicherungs-Gesellschaften gedeckt.

Bütow, 27. Nov. In der königlichen Forst Borntuchen traf gestern der dortige Forstsecretär bei Ausübung des Forstschutzes den Kuhfütterer Eichmann aus Damerkow, Kreis Bütow, als derselbe Holz stahl. Das Ersuchen des Beamten, die Axt fortzuwerfen, beantwortete Eichmann mit Drohungen, worauf der Beamte einen **Schrotschuß auf Eichmann abgab**. Der lebensgefährlich Verletzte wurde in das hiesige Krankenhaus gebracht.

Gilgenburg, 27. Nov. In der Nacht von Sonntag zu Montag brachen **Diebe** in die hiesige **katholische Kirche** ein. Sie entwendeten goldene Kirchengeräthe im Werthe von 800 Mk. und den Opferstock mit seinem Inhalt.

Bromberg, 26. Nov. **Der Streik der Sägewerkearbeiter ist beendet.** In vier Betrieben ist den Arbeitern eine Lohnerhöhung von ein bis drei Pfennig pro Stunde, sowie ein 10- bis 15procentiger Zuschlag bei Accordarbeit gewährt worden.

Vermischtes.

Das Erdbeben in Venezuela.

Ueber das furchtbare stattgehabte Erdbeben in Caracas am 29. Oktober schreibt man von dort:

Das schon durch die Revolutionen der letzten Jahre schwer genug geprüfte Volk Venezuelas ist von einer entsetzlichen Katastrophe heimgesucht worden. Am 29. Oktober Nachts 4 Uhr 42 Min. wurde die im besten Schlafe ruhende Bevölkerung von Caracas durch ein rund 50 Secunden anhaltendes ungewöhnlich schweres Erdbeben in Angst und Schrecken versetzt. Wie unheimlich stark die Erschütterung war, ist gar nicht zu beschreiben; sie glich in ihrer Bewegung dem Brodeln und Aufwallen siedenden Wassers und war von heftigem, unterirdischem Geräusche begleitet. Entsetzt sprang Alles aus den Betten und suchte in der Dunkelheit, wie schwer betrunken hin- und hertaumelnd, die Ausgänge zu gewinnen.

Das Geräusch, welches durch das Krachen der Häuser in allen Fugen, besonders der nach Landessitte schwer construirten Ziegeldächer, sowie durch das Zusammenbrechen vieler Gebäude und den Einsturz von Wänden hervorgerufen wurde, war so stark, daß eine Verständigung nur sehr schwer zu erzielen war. Jeder suchte zunächst das nackte Leben zu retten. Nichts konnte der heftigen Auf- und Niederbewegung widerstehen; binnen einer Minute waren in der ganzen Stadt sämmtliche Häuser beschädigt. Nach vorläufigen Ermittelungen sind 70 Häuser gänzlich eingestürzt, 428 stellen Ruinen dar und mehrer hundert haben ihre Dachgesimse verloren.

Von den vielen Kirchen hat nur die Mercedes weniger gelitten; alle anderen haben viele schwere Beschädigungen aufzuweisen und mußten geschlossen werden. Der Thurm der Santa Capilla ist heruntergestürzt, die beiden Thürme des Pantheons haben sehr gelitten und waren dem Einsturz nahe. Die meisten öffentlichen Gebäude, wie die Ministerien des Innern, der öffentlichen Arbeiten, der Finanzen, die Oberpost-Direction, das Rathhaus, fast alle Kasernen sind unbewohnbar. Die großen ein- und zweistöckigen Hotels sind vollständig verlassen.

Im Ganzen sind bis jetzt, ohne die Farben zu düster aufzutragen, in Caracas selbst an 20 Todesfälle, einige 30 Schwerverletzte und einige hundert unerheblich Verletzte constatirt worden. Die Katastrophe würde noch weit schrecklichere Folgen gehabt haben, wenn die Bevölkerung sich zum Theil auf der Straße befunden hätte oder in den Kirchen zur Zeit der Messe, da dann gewiß eine weit größere Anzahl durch die von den Dächern und Gesimsen herabstürzenden Steinmassen erschlagen worden wäre.

Wie kopflos Alles im Augenblicke der Gefahr war, beweist wohl am besten, daß eine ganze Anzahl von Personen aus dem ersten Stockwerk auf die Straße gesprungen ist und sich dabei mehr oder weniger schwere Verletzungen zugezogen hat. So ist z. B. der Dictator General Castro aus dem ersten Stockwerk seiner Residenz im Gelben Hause auf die Straße gesprungen und hat dabei ein Fußgelenk gebrochen. Derselbe wird auf jeden Fall wenigstens einen Monat das Bett hüten müssen. Als ein großes Glück muß es noch betrachtet werden, daß der Staatschef am Leben geblieben ist, da sonst bei dem Fehlen verfassungsmäßiger Zustände im Lande alsbald wahrscheinlich allgemeine Anarchie eingetreten wäre.

Die in Entsetzen und Schrecken versetzte Bevölkerung von Caracas campirt mit wenigen Ausnahmen auf den größeren Plätzen in der Stadt und im Freien, sowie auf den Eisenbahnstationen und in den Wagen. Allerorts sieht man Zelte und Hütten aufgerichtet und Hängematten angebracht. Die Geistlichkeit hält überall im Freien Gottesdienste und Messen ab. In den ersten Tagen trat Mangel an Nahrungsmitteln ein. Alle Geschäfte sind geschlossen. Der durch das Erdbeben angerichtete Schaden beläuft sich auf viele Millionen.

Wer es irgend ermöglichen kann, verläßt Caracas und sucht das Freie auf. Bezüglich der Mitglieder der deutschen Colonie sind nur einige leichtere Verletzungen bekannt geworden. Sofort haben sich Unterstützungscomités gebildet; der Staatschef und Frau haben 32 000 Franken gespendet.

Die Stationen, Brücken und Tunnels der deutschen Eisenbahn haben fast gar nicht gelitten, was sicherlich ein Beweis für ihre ganz vortreffliche Herstellung ist.

Scherzhaftes.

[Malitiös.] „Der Anzug ist mir ja viel zu weit!“ — „O, das macht nichts! Bis Sie ihn bezahlt haben, wird er Ihnen schon passen!“

Kleine Mittheilungen.

* [Immer etwas benebelt!] Unter diesem Titel berichten Wiener Blätter vom 20. d. Mts.: Während einer Verhandlung beim Bezirksgerichte Hietzing trat gestern ein älterer Mann wankend in den Saal:

„Herr Präsident! Ich bin da angeklagt wegen so einer Sache.“

Richter: „Zeigen Sie mir Ihre Vorladung. Was ist es denn?“

Angekl.: „Wissen's, Herr Stuhlrichter, so was im Rausch.“

Richter: „Aber, Mann, Sie sind ja heute wieder total betrunken.“

Angekl.: „Ja, Herr Notar, das ist bei mir immer so.“

Richter: „Kürzlich mußte die Verhandlung vertagt werden, weil Sie in unzurechnungsfähigem Zustande herkamen, und heute sind Sie wieder ganz berauscht.“

Angekl.: „Da kann ich nichts dafür, Herr Obernotar.“

Richter: „So verhandle ich nicht mit Ihnen, Sie bekommen eine neue Vorladung und dürfen an dem kommenden Verhandlungstage absolut nichts trinken.“

Angekl.: „Das wird schwer halten, Herr Commandant!“

Richter: „Dann wird man Sie einfach vor der Verhandlung einliefern, damit Sie nichts trinken können!“

Angekl. (indem er aus dem Saal torkelt): „Das wird auch nichts nützen, Herr Staatsanwalt!“

* [Wie man Rittmeister wird.] Der „Schles. Ztg.“ wird von der Frühstückstafel am 16. d. M. beim Offiziercorps des Leib-Kürassier-Regiments Großer Kurfürst, an der der Kaiser Theil nahm, folgende Episode mitgetheilt: Unter den anwesenden „Alten Herren“ befand sich auch der Oberleutnant a. D. Graf Johannes Saurma-Jeltsch, Majoratsherr auf Jeltsch (Kr. Ohlau). Bei der Tafel trank der Kaiser u. a. allen Oberleutnants zu, die sich dabei blitzschnell erhoben; nur Graf Johannes Saurma-Jeltsch „klappte nach“, worauf der Kaiser wohlgelaunt meinte: „Na, Feldmarschall sind Sie doch noch nicht?“ Als dann beim Abschiede der Kaiser auch zum Grafen Saurma kam, sagte er lächelnd: „Stecken Sie sich auch den zweiten Stern noch an, Sie sind Rittmeister!“

* [Salomo in der Klemme.] In Georgia, Vereinigte Staaten, kam unlängst ein Richter durch seine Bibelfestigkeit in eine peinliche Lage. Zwei Frauen kamen mit einem sechs Monate alten Kinde zu ihm, und jede behauptete, die Mutter dieses Kindes zu sein. Der Richter hatte nicht umsonst die Heilige Schrift studirt. Er ließ sich, nach dem Beispiel des weisen Königs Salomo, ein Messer bringen, legte das Kind auf den Tisch und wollte es entzwei schneiden, um jeder von den Frauen eine Hälfte zu geben. Die Frauen aber riefen „wie ein Mann“: „Nein, nein, thun Sie das nicht, Herr Richter! Behalten Sie lieber das Kind!“ Sprachen's und liefen davon. Der Richter aber hat das Kind vorläufig bei sich aufnehmen müssen und sucht ihm jetzt eine dritte Mutter.

* [Ein König, der um die Zeche fährt.] Als König Leopold von Belgien diese Woche mit seinem neuen Automobil in Brüssel ausfuhr und durch die Avenue de Tervueren kam, sauste plötzlich ein Radfahrer an ihm vorbei und rief ihm zu: „Polle! (ein Diminutiv von Leopold) wer zuerst nach Quatre-Bras kommt, hat freie Zeche!“ Und damit setzte er noch kräftiger ein. König Leopold verstand die Herausforderung sehr gut und lachte, und obwohl sein Adjutant über diese Respectlosigkeit aufs höchste entsetzt war, ging er mit voller Fahrt los, und es dauerte auch nicht lange, bis er den Radfahrer überholte. Der letztere setzte alle seine Kraft ein, mußte aber bald, völlig „ausgepumpt“, aufgeben. Der König sah sich von Zeit zu Zeit um und hielt auch in Quatre-Bras, um die verheißenen Getränke in Empfang zu nehmen, aber der Radfahrer hatte es vorgezogen, sich zu drücken. Es wird nicht berichtet, ob der um seinen Wettpreis gefoppte König nun auf eigene Kosten kneipte oder ungestärkt die Rückfahrt antrat.

* [Der im Harmlosenprozeß angeklagte und flüchtige Herr v. Kröcher] hat zwar aus Furcht vor Auslieferung Wien und Oesterreich verlassen, aber seine Befürchtung war grundlos. Das Wiener Landesgericht hat die vom Berliner Landgericht verlangte Auslieferung Kröchers abgelehnt, weil Kröcher in Berlin nur der Theilnahme an gewerbsmäßigem Spiel angeklagt ist. Dies ist aber nach österreichischem Gesetz lediglich eine Uebertretung, weshalb die Auslieferung nicht erfolgen könnte, wenn sich auch Kröcher noch in Oesterreich befände.

* [Nachahmenswerth.] Ein passendes Volksgeschenk hat der Präsident Roca von Argentinien ersonnen, um den Besuch des Präsidenten von Brasilien zu feiern. Er gab dem Municipal-Intendanten von Buenos-Ayres die Weisung, alle in Pfandhäusern befindlichen Nähmaschinen ihren in Noth gerathenen Eigenthümern wieder aushändigen zu lassen.

* [Eisenbahnunfall.] Auf einen bei dem Stadtbahnhof **Thiergarten** in Berlin haltenden Stadtbahnzug fuhr gestern Vormittag ein vom Bahnhof Bellevue abgelassener zweiter Zug auf. Nach bisheriger Feststellung wurden drei Personen leicht verletzt. Die Ursache war die Störung des elektrischen Blockapparates. Die Verkehrsstörung wurde in einer Viertelstunde beseitigt.

Erfurt, 27. Nov. Die Strafkammer des hiesigen Landgerichts verurtheilte heute den ehemaligen Eisenbahnsecretär **Tiemeyer**, welcher nach **Unterschlagung** von 73 000 Mark flüchtig geworden und später ergriffen worden war, wegen Betruges und Urkundenfälschung zu 7 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust. Die mitangeklagte Ehefrau Tiemeyers wurde zu 4 Jahren Gefängniß verurtheilt.

London, 28. Nov. Der Staatssecretär für Indien hat vom Vicekönig ein Telegramm über die **Hungersnoth in Indien** erhalten, nach welchem in Bombay, Kamatak, Deccan und Gujarat Regen fehlt, sonst aber die Aussichten befriedigend sind. Die Zahl der Personen, welche Unterstützungen empfangen, beläuft sich im ganzen auf 420 000.

Aniches (Dep. Nord), 28. Nov. (Tel.) Eine **Dynamit-Explosion** erfolgte heute früh 5½ Uhr im Fénélonschachte der hiesigen Kohlengruben in einer Tiefe von 500 Metern an einem Orte, wo 150—200 Kilo Dynamit lagerten. Man glaubt, daß der Austheiler eine Patrone fallen ließ und daß diese Patrone sich zwischen eine Thür und ihrem Thürpfosten klemmte, als die Thür geschlossen werden sollte. Um 5 Uhr waren **16 Todte** ans Tageslicht befördert, von denen 14 recognoscirt wurden. Ferner wurden 8 schwer und ungefähr 40 leichter Verletzte hinaufbefördert. Viele Leichen sind furchtbar zerstümmelt. Es ist noch unbekannt, wieviel Mann sich noch unter den Trümmern befinden.

Newyork, 29. Nov. (Tel.) Der **Nachtexpreßzug** von Pittsburg nach Cleveland **entgleiste** in in der Nähe von Beaver in Pensylvanien in Folge Unterwaschung des Bahnbettes. Locomotive, Postwagen und Gepäckwagen stürzten in den Ohio. Die Passagierwagen blieben aber auf dem Damm stehen. Die Passagiere trugen nur geringfügige Verletzungen davon. Ein Bedientester ist ertrunken und 4 Bahnbeamte wurden verletzt.

Newyork, 29. Nov. Nach einer Depesche aus Manila ist der **Hilfskreuzer „Josemite"** in einem Taifun bei der Insel Guam am 15. d. M. **untergegangen.** Von der Mannschaft sind fünf Personen umgekommen.

Standesamt vom 29. November.

Geburten: Kaufmann Bruno Zielke, S. — Malergehilfe Oscar Bieschke, S. — Bierverleger Leo Kantowski, S. — Arbeiter Franz Güttner, S. — Arbeiter Gustav Teffner, S. — Arbeiter Ernst Elter, S. — Arbeiter Adolf Hein, T. — Maler Johann Renkiewicz, T. — Goldarbeiter Emil Olschewski, T. — Weichensteller Eduard Gratsch, S. — Unehelich: 4 S.

Aufgebote: Kaufmann Alois August Jung und Anna Barbara Küchler, geb. Lemke, beide hier. — Arbeiter Emil Wilhelm August Hitzke und Johanna Ernstine Noffke, beide zu Louisenbusch-Wobesche.

Heirathen: Oberkellner Berthold Kosanke und Margarethe Morsing. — Schuhmachergeselle August Hein und Alma Kruscinski. — Schiffbauer Eugen Rehberg und Maria Koch. — Arbeiter Jacob Tessa und Bertha Malz. — Sämmtlich hier. — Werftarbeiter Joseph Senger zu Ohra und Gertrude Klose hier.

Todesfälle: Wittwe Marie Helene Kanzler, geb. Kolberg, 86 J. 3 M. — Unverehelichte Auguste Mathilde Pargnings, 38 J. — S. d. Zimmergesellen Eugen Specht, 1 J. 8 M. — Militär-Invalide Karl Franz Labudda, 29 J. 10 M. — Buchhalter Karl August Sommer, fast 57 J. — Arbeiter August Heinrich Grill, 66 J. 4 M. — Königlicher Kanzlei-Inspector a. D. Rudolf Karl Kaufmann, 73 J. — Tischler Josef Trieber, 37 J. — Wittwe Therese Bronitzki, geb. Bonikowski, 86 J. 10 M.

Danziger Börse vom 29. November.

Weizen ruhiger, Preise etwas abgeschwächt. Bezahlt wurde für inländischen bunt 766 Gr. 146 M, hochbunt 772 und 777 Gr. 149 M, 785 Gr. 149½ M, 772 Gr. 156 M, hochbunt glasig 793 und 799 Gr. 151 M, fein hochbunt glasig 783 Gr. 151½ M, hochbunt bezogen 777 Gr. 142 M, weiß 780 und 783 Gr. Gr. 151 M, 785 Gr. 151½ M, fein weiß 788 Gr. 152 M, roth 758, 764, 766 und 772 Gr. 145 M, 777 Gr. 146½ M per Tonne.

Roggen unverändert. Bezahlt ist inländischer 738 und 756 Gr. 125 M, 768 Gr. 124 M. Alles per 714 Gr. per To. — **Gerste** ist gehandelt inländische große 680 Gr. 128 M per To. — **Hafer** inländischer 122, 113 M per Tonne bezahlt. — **Pferdebohnen** inländische 128 M per To. gehandelt. — **Rübsen** russ. zum Transit Sommer- 250, 255 M per Tonne bezahlt. — **Kleesaaten** roth 54, 54½ M per 50 Kilogr. gehandelt. — **Weizenkleie** grobe 4,32½, 4,35 M, extra grobe 4,45, 4,50 M per 50 Kilogr. bezahlt. — **Roggenkleie** 4,30 M per 50 Kilogr. gehandelt.

Schlachtviehmarkt Danzig.

Auftrieb vom 29. November.

Ochsen — Stück.

Kalben und Kühe 3 Stück. Aeltere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben 22—24 M.

Bullen 4 Stück. Gering genährte jüngere und ältere Bullen 20—22 M.

Kälber 9 Stück. 1. Feinste Mastkälber (Vollmilch-Mast) und beste Saugkälber 45 M, 2. mittlere Mastkälber und Saugkälber 40—42 M, 3. geringe Saugkälber und ältere gering genährte Kälber (Fresser) 34—46 M.

Schafe 14 Stück. Aeltere Masthammel 20—22 M.

Schweine 64 Stück. 1. Vollfleischige Schweine der feineren Racen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 40—42 M, (Käser — M), 2. fleischige Schweine 36—38 M, 3 gering entwickelte Schweine sowie Sauen (Eber nicht aufgetrieben) 34—35 M, 4. Ausländische Schweine (unter Angabe der Herkunft) — M.

Die Preise verstehen sich für 50 Kilo Lebendgewicht.

Verlauf und Tendenz des Marktes:

Rinder, Kälber und Schafe: langsam, alles verkauft. Schweine: mittelmäßig, wird geräumt.

Die Preisnotirungs-Commission.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 28. November. Wind: SO.

Angekommen: Toledo (SD.), Hawick, Blyth, Kohlen. — Hedwig, Zabel, Wisbeach, Kohlen.

Gesegelt: Baltic (SD.), Oesterberg, Carlskrona, leer. — Klar (SD.), Rabe, Riga, leer. — Inden (SD.), Erichsen, Kopenhagen, Güter.

Den 29. November. Wind: S.

Ankommend: 1 Dampfer.

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Bekanntmachung.

Verkauf von Theer.

Der auf der hiesigen Gasanstalt in der Zeit vom 1. April 1901 bis ult. März 1902 zu producirende Theer, ungefähr 17 000 Ctr., wird zum Verkauf gestellt. Falls günstige Angebote gemacht werden, würden wir eventl. auch die Theerproduction der nächsten drei Jahre, also von April 1901 bis dahin 1904 zu verkaufen bereit sein.

Die Bedingungen sind im Bureau der Gasanstalt, Zimmer Nr. 10, während der Dienststunden einzusehen und werden auf Erfordern übersendet.

Wir bitten Offerten mit eventl. besonderen Geboten auf die Production eines oder dreier Jahre portofrei und versiegelt mit der Aufschrift „Gebot auf Theer" bis zum

15. Dezember 1900, Mittags 12 Uhr,

in dem Bureau der **Gasanstalt** einzureichen. (15318

Danzig, den 23. November 1900.

Die Deputation für die städtischen Beleuchtungs-Anstalten.

Concurseröffnung.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Arthur Pulter** in Danzig, Heilige Geistgasse 104, wird heute am 28. November 1900, Vormittags 10½ Uhr, das Concursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann **Adolph Eick** hier, Breitgasse 100, wird zum Concursverwalter ernannt.

Concursforderungen sind bis zum 1. Januar 1901 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 132 der Concursordnung bezeichneten Gegenstände auf

den 20. Dezember 1900, Vormittags 12 Uhr,

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 19. Januar 1901, Vormittags 10½ Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte, Pfefferstadt, Zimmer 42, Termin anberaumt. (15378

Allen Personen, welche eine zur Concursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Concursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Concursverwalter bis zum **20. Dezember 1900** Anzeige zu machen.

Königliches Amtsgericht. Abth. 11 zu Danzig.

Die in unser Handelsregister Abtheilung A unter Nr. 89 am 2. November 1900 eingetragene Firma und deren Inhaber heißen **Kasimir Neyman** (nicht Neymann). (15392

Strasburg Wpr., den 20. November 1900.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist heute bei Nr. 621, Firma **Adolph Schott Julius Opet Nachfl.** in Danzig, Nachstehendes eingetragen worden:

Der Gesellschafter Kaufmann **Adolph Schott** in Danzig ist durch Tod ausgeschieden; als Gesellschafterin ist dessen Wittwe **Friederike Schott** geb. **Hirsch** in Danzig neu eingetreten.

Die Firma ist in **„Adolph Schott"** ohne den Zusatz **„Julius Opet Nachfl."** abgeändert.

Danzig, den 23. November 1900. (15379

Königliches Amtsgericht 10.

Bekanntmachung.

Die Bekanntmachung der Eintragungen im Handels-, Genossenschafts- und Musterregister des hiesigen Amtsgerichts wird im Laufe des Jahres 1901 durch Einrückung in den „Deutschen Reichs- und Königlich Preußischen Staatsanzeiger", die **„Danziger Zeitung"** und den „Mewer Wanderer" erfolgen. Für kleinere Genossenschaften erfolgt die Bekanntmachung außer dem „Reichsanzeiger" nur in dem „Mewer Wanderer".

Mewe, den 23. November 1900.

Königliches Amtsgericht. (15391